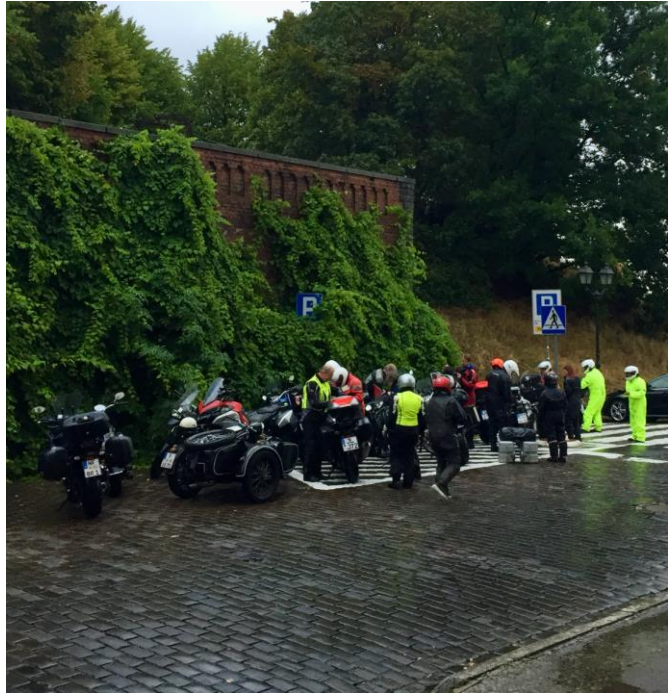


Anreise, Mittwoch, 26.08., Stettin - Niedzwiadek

Die Erinnerung verklärt leider nicht alles ☺ - es war ein äußerst nasser Anreisetag über rund 300 km mit sehr wenigen Regenspauzen bei 14-16 Grad – wie gut, dass die Regenkombis auch schön warmhalten, wenn schon die Handschuhe irgendwann durchgeweicht sind. Aber um es gleich vorweg zu nehmen: die Strecke zu unserem Hotel in Kaschubien schien landschaftlich selbst durch die Regenschleier so malerisch, dass ich sie am Ende der Tour entgegengesetzt und trocken zu meinem Glück noch einmal gefahren bin.



Aber der Reihe nach – es gibt eh nicht viel zu berichten in diesem Regenreport. Es waren ja fast alle schon am Dienstag irgendwo in Deutschland aufgebrochen. Ja, das war der Tag mit der Sturmwarnung. Und je nachdem, von wo und ob man allein oder mit einem Trupp, der sich in Oranienburg traf oder mit dem, der sich mit Jörn in Neuruppin am See verabredet hatte – da gab es noch rotarische Filmaufnahmen und Pipapo – wie auch immer, die einen befanden sich im Auge des Orkans, die anderen ließen sich von ihm treiben, aber klitsch- bzw klätschnass kamen wir nach und nach sämtlich im Hotel in Stettin - direkt an der Oder Mündung in das Stettiner Haff - an.



Es konnte also nur besser werden. Einzweidrei Garagenseidel waren von Jörn für uns direkt gegenüber im „Columbus“ mit Blick auf den Hafen und schon einer Handvoll polnischer Freunde aus dem örtlichen RC geplant – allein der Regen und die entsprechende verhangene Aussicht ließen uns an der Hotelbar verweilen – ich bin morgens kurz über die Straße, um zu schauen, was wir hätten sehen können.



Es ging dann statt eines halbstündigen Bummels per Taxi zum Restaurant, in dem wir unter Missachtung sämtlicher heimischer Corona-Regeln – je nachdem aus welchem Bundesland man angereist war und je nach eigener Prädisposition mehr oder minder befangen - recht fürstlich speisten. Es wurden auch kurze freundliche Reden geschwungen, aber eigentlich geht es ja um den Anreisetag....

Also, pünktlich um 9 Uhr waren alle abfahrbereit. Wen es am Vortag heftiger erwischt hatte, bereits in Regenkombi, die anderen etwas später. Abfahrbereit heißt nicht abfahren können, denn Maltes Harley tat keinen Mucks. Mehr ein kurzes heiseres Röcheln. Im Laufe des Tages frugen wir uns wie er eigentlich überhaupt bis nach Stettin gekommen ist, denn seine Maschine sprang nach jedem Halt nur noch mit Starterkabel an – selbiges hat irgendein IFMRler naturgemäß immer am Mann. In diesem Fall half Michael Malte aus der Patsche.



Nun ging es endlich los – unter der Führung des wirklich regenerfahrenen Jörn, der zuvor nochmals in die IFMR-Fahrregeln einführte, konnten wir doch mit Monika und ihrem Mann Jörn zwei Tour-Neulinge begrüßen. Aus der Erinnerung melden sich für den Bericht nun nur diverse Tankstopps für die Schluckspechte mit kleinerem Füllvermögen und eben dem vagen Gefühl, dass die wunderbar von Jörn geplante Strecke eigentlich landschaftlich sehr reizvoll hätte sein können, wenn der Regen die Konzentration nicht eher auf die Straße gelenkt hätte. Es gab wie gesagt auch Regenpausen – sinnigerweise meistens wenn wir pausierten. Die Mittagsrast war in einem Restaurant direkt am See in Neustettin eingeplant. Der dortige Chef hatte sich jedoch einer Reservierung verweigert, wohl weil es in der Regel sehr gut besucht ist. Ein ziemlicher Fehler wie sich herausstellte, also seiner, nicht Jörns. Der Ort war wirklich schön - und auch den habe ich auf meiner Rückfahrt im Sonnenschein genießen können bzw nebenan, weil wieso auch immer „die Küche noch nicht auf hatte“ an einem Sonntagmittag am See ...



Tja, was soll man sagen, irgendwie hatte sie auch bei unserem Stopp nicht wirklich auf. Wir kamen rein - und dort keine Freude auf. Beim eingedeckten Tisch hieß es Nein bis die Truppe in Ermangelung von ausreichend Plätzen doch auch dort platznehmen durfte. Die Bestellung für den ersten Tisch kam relativ zügig – und ja, war auch lecker. Sämtliche anderen Bestellungen wurden aufgenommen, aber die veranschlagte Stunde verging - und noch eine und die Gesichter wurden immer länger und was dann gebracht wurde, speziell das Chili, war extra heiß und extra scharf und man konnte von Fertigkeiten der Verteilung auf diverse Löffel und Teller bis hin zur Totalverweigerung alles beobachten. Jörn blieb entspannt – gut so.





Stunden später hieß es also weiterfahren, nachdem es sich wieder so richtig eingeregnet hatte. Durchaus noch im Zeitrahmen kamen wir dann nach dem obligatorischen Völltanken in Niedzwiadek an – und auch wenn sich diese Beschreibung vielleicht etwas düster liest, der Anreisetag war OK, geschmeidiges Fahren durch Jörns gute Planung, keine Staus, schöne Straßen, ein eigentlich wirklich perfekt ausgesuchter Mittagsstopp und außer den erwähnten keine besonderen Vorkommnisse – die Sache mit der Batterie war da ja schon Routine.

Ankunft also im Ferienparadies, großer Parkplatz für uns, Begrüßung durch schon anwesende deutsche und polnische Freunde und perfekt organisierte Zimmervergabe im Foyer durch Bendt mit Verteilung der Tour-Shirts und Sticker etc.. Sofortiges Garagen-seidel an der frischen Luft, kein Regen, Blick auf den See. Alles gut.

Heiß geduscht zum abendlichen Buffet in virusadäquaten Räumlichkeiten. Dort Begrüßung der kompletten Gruppe durch die Organisatoren Bendt und Alex. Ersterer erläutert den Ablauf des kommenden Tourtags mit dem Besuch des Badeortes Leba und Alex gibt schon eine kurze Vorschau auf den Samstag mit einem ungeführten Rundgang durch Gdansk. Beizeiten Bettruhe und tiefer Schlaf.



(Nora Köhler)